

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 13 (1897)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeinden mit der Bewilligung der ihnen zugemuteten Quoten nicht zurückbleiben werden.

Bei der Einweihung des elektrischen Trams von St. Gallen und Umgebung stand bei der Brauerei Schönenwegen, am Sträßchen zur Elektrizitätsanlage der Herren Gebr. Scheitlin in der Walke, folgende originelle Inschrift:

„Hier führt der Weg zur Lichterquell'
Für dich du liebes Straubenzell.
Laß Licht in deinen Kopf hinein;
Es wird dir nicht zum Nachteil sein!“

Raum hat der Trambahn-Betrieb in St. Gallen begonnen, so ist auch schon die Rede von einer Verbindung mit den beiden industriellen Orten Speicher und Trogen.

Bis 1889 hatte man an Eisenbahnen nur das Verkehrsmittel der normalspurigen Bahn, dann kam die schmalspurige Straßenbahn nach Gais, 1893 die Drahtseilbahn nach Mühlek und endlich 1897 die elektrische Trambahn, — also jetzt (in 10 Jahren) vier Systeme auf einem verhältnismäßig kleinen Fleck Erde! Die fortschreitende Technik bringt wohl noch andere Ueberraschungen und Bereicherungen.

Elektrischer Hotel-Wecker. Wie viel Unannehmlichkeiten und Aerger erwachen den Gasthofbesitzern oftmals vom zu späten und zu lauten Wecken der Fremden durch den Hausdiener, abgesehen von den Fällen, in denen das Wecken ganz unterbleibt und der Hausdiener es einfach versäumt. Der Reisende wird durch das Verschlafen in seinem Geschäft geschädigt und verlangt vom Wirt Schadloshaltung; der Hausdiener behauptet, zur richtigen Zeit geweckt zu haben, das Gegenteil ist nicht zu beweisen. Welcher Wirt wünschte sich da nicht eine mechanische Vorrichtung, die erstens zuverlässig weckt, zweitens nur den Fremden v. d. t., der geweckt sein will und nicht gleichzeitig die ganze Nachbarschaft, drittens den Beweis liefert, daß der Fremde zur richtigen Zeit geweckt worden ist und Ausreden von Seiten des Personals oder der Fremden sofort widerlegt. Diese drei Aufgaben hat Herr M. Bester in Leipzig auf das Allerbeste durch seinen „Weckapparat mit Kontrolle“ gelöst. Der Apparat ist wie folgt eingerichtet: In der Portierloge wird ein Zahlentableau aufgehängt, das in der Mitte einen Kasten hat mit so viel nummerierten Böchern, als Zimmer mit Weckapparat vorhanden sind. Unterhalb des Kastens befinden sich die zu jedem Loch gehörenden, mit Nummern versehenen Signal-Druck-Knöpfe. Soll nun ein Gast zu einer bestimmten Zeit geweckt werden, so drückt er das Wecken besorgende Hausdiener zur gegebenen Zeit auf den betreffenden Knopf. Sobald dies geschieht, ertönt am Kopfende der Bettstelle des Gastes der Weckapparat und zwar so lange, bis der Fremde durch Druck auf einen Knopf das Wecken abstellt. Sowie der Fremde dies thut, erscheint auf dem Tableau in der Portierloge eine Tafel mit der Aufschrift „Geweckt“ hinter dem Loch, welches für das betreffende Zimmer bestimmt ist. Der Fremde liefert damit sofort selbst den Beweis, daß er geweckt wurde, aber gleichzeitig markiert auch die in dem Kasten befindliche Kontrolluhr die Zeit, um welche geweckt worden ist und extra noch, wann der Fremde das Rücksignal gegeben hat. Der Kasten ist fest verschlossen und der Schlüssel bleibt nur in den Händen des Geschäftsführers bez. Hoteliers, sodas eine Fälschung durch den Hausdiener unter allen Umständen ausgeschlossen ist.

Ein weiterer Punkt von höchster Bedeutung ist der, daß der Apparat des Herrn — z. B. bei Feuergefahr — das rechtzeitige Wachen aller Schlafenden zu gleicher Zeit ermöglicht. Aber, wird man fragen, woran merkt der Fremde, daß er nicht bloß zum Aufstehen geweckt werden soll, sondern daß eine Gefahr im Verzuge ist. Einfach daran, daß sich beim Feueralarmsignal der Apparat nicht wieder abstellen läßt! Der Apparat funktioniert weiter, der Reisende mag vornehmen, was er will! Menschenleben können also selbst in der gräßlichsten Not, der Feuergefahr, nicht mehr zu Grunde

gehen, wo der Bester'sche Apparat im Hause ist, und jeder Reisende kann sich der Ruhe mit vollkommenster Sicherheit hingeben.

Löten von Aluminium.

(Eingefandt).

Alle bisherigen Versuche, Aluminium zu löten, scheiterten an der Unmöglichkeit, eine wirklich innige, dauerhafte Verbindung der betr. Metalle herzustellen. Von eigentlichem Löten konnte deshalb nicht die Rede sein, und die bloß mechanische Verkleisterung, zumeist bei allzu großer Hitze (Löflamme), war nicht haltbar, die Verwendung des wertvollen Metalles für gewerbliche, industrielle, militärische, nautische und sanatorische Zwecke überall gehemmt.

Nach langen kostspieligen Versuchen und Studien ist endlich ein Verfahren gefunden worden, das ebenso leicht und einfach zu handhaben, als solid und dauerhaft ist. Die Manipulation ist genau die gleiche, wie beim gewöhnlichen, allgemein bekannten Zinnlöten. Mittelfst Lötkolben und Lötwasser wird zunächst jedes zu lötende Stück Metall mit dem betr. Lot verzinkt und alsdann die gewünschte sichere Verbindung hergestellt. Jeder Lehrsunge, der einen Lötkolben zu führen versteht, wird ebenso leicht und gut auch Aluminium löten. Die Verbindung ändert sich nicht mit der Zeit, sondern bleibt dauernd haltbar, fest und innig. Ein schlagender Beweis für die Festigkeit der Verbindung ist, daß die Lötstelle sogar nach Belieben gehämmert werden kann, ohne daß dadurch die Verbindung aufhört. Nach dem gleichen Verfahren, wie Aluminium mit sich selbst, kann es auch mit verschiedenen andern Metallen, Eisen, Stahl, Kupfer, Messing zc. verbunden werden. — Der Preis für die zum Löten von Aluminium nötigen Bestandteile, sowie die erforderliche Arbeit bleiben sich beinahe gleich, wie beim gewöhnlichen Verfahren. Auch der Preis zur Erwerbung und Ausbeutung der eminent wichtigsten Erfindung ist ein sehr bescheidener.

Zu weitem Aufschließen, Vorweisung von Mustern, Veranstaltung praktischer Proben, Entgegennahme von Kaufs-offerten und Aufträgen ist jederzeit bereit im Auftrag des Erfinders: Hrch. Lienhard, Versicherungsbureau, Zürich III, Weststraße 3.

Verschiedenes.

Zürcher Telephongesellschaft. Der Verwaltungsrat beantragt Reduktion des Aktienkapitals von Fr. 900,000 auf Fr. 375,000, eingeteilt in 3000 Aktien à Fr. 125. Das abgeschriebene Aktienkapital soll in der Hauptsache zur Tilgung des Verlustsalvos verwendet werden. Die Telephonnetze haben pro 1896 ein weit günstigeres Resultat abgeworfen als im Vorjahr; auch das Ergebnis der Gießerei ist befriedigend. Der Verwaltungsrat glaubt, nach vollzogener Reduktion des Aktienkapitals den Aktionären für die Zukunft wieder eine Verzinsung des Aktienkapitals in Aussicht stellen zu können.

Zürichs Bevölkerungszahl hat im April um 1721 Personen zugenommen und beträgt jetzt, Ende Mai, etwas über 155,000.

Vom Bodensee. Auf der Schiffswerfte in Romanshorn ist mit dem Aufbau des für die Bodensee-Flotte der Schweiz Nordostbahn bestimmten Halbjalondampfers „St. Gotthard“ begonnen worden. Das Schiff wird zu den größten und leistungsfähigsten des Bodensees gehören und soll neben einer sehr starken Maschine auch eine sehr hübsche innere Ausstattung erhalten. Der neue Dampfer soll am 1. Oktober d. J. in Dienst gestellt werden.

† **Baumeister Salomon Maag in Zürich** starb am 26. Mai im Alter von erst 39 Jahren nach längerem, gebuldig ertragenem Leiden. Er war ein vortrefflicher unternehmender Meister, beliebter Arbeitgeber und auch in musikalischen und anderen gesellschaftlichen Kreisen angenehmer Mann. R. I. P.

M. Hartmann's Kamin-aufsatz. Es sind in letzter Zeit verschiedene Apparate betreffend die Feuerungs- und Ventilationsanlagen aufgetaucht, welche jedoch bis auf den heutigen Tag unvollkommen geblieben sind.

Wie nun aus dem Inseratenteil ersichtlich, hat Herr M. Hartmann, Architekt in Basel die große Frage: „Wie könnte man einen Rauchzieher und gleichzeitig zur Ventilation dienenden Rauch- oder Dunstaminaufsatz ohne jede Federkraft zc. konstruieren und anbringen und zwar sowohl an bestehenden wie an projektirten Bauten?“ durch die Erfindung eines Kaminhutes, welcher durch Einfachheit, Dauerhaftigkeit und richtiges Funktionieren alle bis jetzt erfundenen Apparate weit übertrifft, gelöst. Derselbe ist von Staatsbehörden geprüft und für gut befunden und in der Schweiz unter Eidg. Pat. No. 13018 patentirt und von der deutschen Patentbehörde unter D. R. G. M. Nr. 69205 geschützt. Prospekte und Preislisten sind vom Erfinder gratis zu beziehen. Wir möchten nicht verfehlen auch an dieser Stelle die berehrl. Leser unseres Blattes auf obengenannten Apparat aufmerksam zu machen und können wir Interessenten die mit diesen Schwierigkeiten belastet sind nur empfehlen, sich mit dem Erfinder und alleinigen Patentinhaber M. Hartmann, Architekt in Basel in Verbindung zu setzen, welcher sich zur Abänderung dieser Schwierigkeiten bemüht hat.

Die 20 Fabrikanten gebogener Holz-Arbeiten in Oesterreich-Ungarn haben sich zu einem Verbandsverein zusammengethan, um die Interessen der Branche gemeinsam zu fördern. Vorsitzender ist Jakob Thonet (Gebr. Thonet) in Wien.

Die Aktiengesellschaft Kirchner u. Cie. in Leipzig mit einem Grundkapital von Mark 2,100,000 hat sich am 26. Mai aus der bisherigen „Deutsch-Amerikanischen Maschinenfabrik Ernst Kirchner u. Cie. in Leipzig-Sellerhausen“ gebildet. Bekanntlich erzeugt diese Fabrik speziell Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen, von denen sie kürzlich die 50,000ste in die Welt hinausgeliefert hat. Die Direktion bleibt in den Händen des bisherigen Inhabers Ernst Kirchner.

Ein Rieskanal zur Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer wird in Rußland geplant. Der 1600 Kilometer lange Kanal soll nach den „Bayr. Verkehrsbl.“ in fünf Jahren fertiggestellt werden. Die Schiffe könnten dann durch das Innere von Rußland von Riga bis Cherson fahren, anstatt den gewaltigen Umweg über Sibirien machen zu müssen. Der Kanal ist für den Durchgang der größten Panzerschiffe berechnet und hat 65 Meter Niveau- und 35 Meter Sohle-Breite mit 8,5 Meter Tiefe. Von Riga aus wird die Düna und mittelst Kanal vor Düna nach Lepel die Dvina und später der Dnieper benützt, sowie die betreffenden Flußgebiete teilweise in das Kanalnetz einbezogen, z. B. soll bei Pinsk ein Sammelbecken neben vielen großen Hafenanlagen am Hauptkanale erbaut werden. Die Gesamtbaukosten sind auf 400 Millionen Mark berechnet, der ganze Kanal wird so hergestellt, daß die Schiffe bei Tag und Nacht mit 11 Kilometer pro Stunde fahren können, vom Schwarzen Meere bis nach Riga also in 6 Tagen gelangen können, d. h. in weniger als der halben Zeit wie bisher.

Ein Häuserbesitzer. Wie in Amerika alles in großem Stiele zugeht, so gibt es dort auch Besitzer von so vielen Häusern, wie das Herzulande gar nicht denkbar ist. Dem größten N. cord darin hat der Millionär William Waldorf erzielt, der allein in New-York City 4000 Häuser besitzt.

Zum Nachwaschen von roten oder leberfarbenen Backsteinen, die „blumig“, d. h. vom Kalk fleckig geworden sind, verwendet man gewöhnlich eine Mischung von 9 Teilen Wasser und 1 Teil Salzsäure, mit tüchtigem Nachwaschen mit reinem Wasser. Wegen der verschiedenen Wirkung der Salzsäure auf Backsteine verschiedener Provenienz muß man aber, um sich vor Schaden zu bewahren, erst eine praktische Probe damit machen, d. h. zur Probe eine kleine

Fläche an einer wenig wichtigen Stelle so behandeln und die Wirkung eine zeitlang abwarten. Sehr gut bewährt sich bei Bauten mit nur schwach hervortretenden Flecken einfach ein Totanstrich mit rohem (ungekochtem) Leinöl.

Riespappel. Letzter Tage wurde, laut „Aargauer Tagblatt“, in einer nahe an der Aare in Nieder-Gösgen gelegenen Kiesgrube, ca. 4 Meter unter der Oberfläche, ein Pappelstamm zu Tage abgedeckt. Dieser Stamm ist ein gewaltiges Exemplar, dessen Durchmesser — es mag der mittlere sein — circa 95 Centimeter beträgt. Die Länge ist noch nicht bloßgelegt, allein aus der wenig komischen Form des sichtbaren Stückes zu schließen, muß auch die Länge eine respektable sein.

Das Problem der Photographie natürlicher Farben ist, wenn sich die neuesten Nachrichten aus England in vollem Umfange bestätigen, in allen wesentlichen Forderungen gelöst. Auf den 24. Februar war in der Londoner Society of Arts ein Vortrag von Sir Henry Trieman Wood angekündigt über die verschiedenen Methoden zur Erzielung farbiger Photographien, der in einer Darlegung des neuesten, großes Aufsehen erregenden Verfahrens des Franzosen Chassigne gipfelte. Derselbe Abend brachte aber noch ein ganz überraschendes Ereignis. Mr. Bennetto aus Newquay in Cornwall zeigte nämlich seinerseits farbige Photographien vor, welche die von Chassigne gemachten Fortschritte weit aus den Schatten stellten. Schon vor einiger Zeit tauchte das Gerücht auf, daß Bennetto ein gutes Verfahren zur Erzeugung farbiger Photographien entdeckt hätte, aber nur wenige Photographen hatten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen. Die jetzt der Londoner Gesellschaft der Künste vorgelegten Photographien sind weit klarer, als die von Chassigne und gleichen fast vollkommenen Aquarellen. Auch in diesem Falle ist das Verfahren natürlich vorläufig das Geheimnis des Erfinders und soll es so lange bleiben, bis noch mehr Einzelheiten und Anwendungen erprobt sind. Alles, was bisher bekannt wurde, ist, daß Bennetto behauptet, ein System farbiger Photographien erfunden zu haben, durch das die genauen natürlichen Farben eines Gegenstandes, auf den die Camera gerichtet wird, direkt auf ein photographisches Negativ übertragen werden können. Er wendet keine Farbstoffe an, seine Platten werden nicht mit verschiedenen gefärbten Lösungen gewaschen (wie bei dem Verfahren von Chassigne) und es ist nicht nötig, die Bilder durch eine Kombination farbiger Gläser zu betrachten. Die Farben entstehen auf den Platten gerade so, wie die Unterschiede von Licht und Schatten bei der gewöhnlichen einfarbigen Photographie und sind auch dem Auge ohne irgend einen Hilfsapparat direkt sichtbar. Es seien einige der von Bennetto vorgezeigten Bilder erwähnt. Eines der besten war die Photographie eines Sonnenaufganges, auf der das feurige Orange der Morgendämmerung und die schweren Wolkenmassen prachtvoll wiedergegeben waren. Auf dem Bilde einer Scenerie am Strande der Cornishküste waren die Wolken ausgezeichnet, ebenso die Farben von Sand und Felsen und ihr Spiegelbild in den Wasserlachen. Am besten illustriert vielleicht das Bild einer Champagnerflasche auf einem weißen Tischtuche, von mehreren Früchten umstellt, die Wirksamkeit des Verfahrens. Hier waren 3 bis 4 verschiedene Abtönungen von Weiß vertreten, die alle mit dem Auge zu unterscheiden waren, die ein Maler aber wahrscheinlich kaum hätte wiedergeben können. Sehr ausdrucksvoll war auch die Goldkappe der Champagnerflasche gelungen, ebenso der matte Glanz der Flüssigkeit in derselben. Es ist durchaus begreiflich, daß der Erfinder darauf rechnet, mit seinem Verfahren unter anderem eine völlige Revolution auf dem Gebiete der Illustration von Büchern und Zeitschriften herbeizuführen.